

## Huttenstraße

Ulrich von H., 1488-1523, Humanist, Dichter und viel gelesener Publizist, scharfer Kritiker des Papsttums, Anhänger der Reformation

Ulrich von Hutten wurde am 21. April 1488 auf der Burg Stackelberg bei Schlüchtern in Hessen geboren. Vom Vater für den geistlichen Stand bestimmt, besucht er seit 1498 die Stiftsschule in Fulda, bricht jedoch den Schulbesuch vorzeitig ab. Nach 1505 beginnt sein ruheloses Wanderleben; er besucht zahlreiche Universitäten: Erfurt, Mainz, Köln, Frankfurt/Oder, Leipzig, Greifswald, Rostock. 1511 finden wir ihn in Wien, danach in Pavia und Bologna, für kurze Zeit kehrt er zurück nach Deutschland, dann ist er wieder in Italien, in Rom, Bologna und Ferrara.

An den Universitäten fand er Zugang zu humanistischen Kreisen; er lernte die bedeutenden Humanisten Johannes Reuchlin und Erasmus von Rotterdam kennen. Erste literarische Arbeiten erschienen. Er war Mitautor an den „Dunkelmännerbriefe“, die auf satirisch-polemische Weise die Missstände in der Kirche im Allgemeinen und am päpstlichen Hof in Rom im Besonderen kritisierten. Kaiser Maximilian ernannte Hutten 1517 zum Poeta laureatus, zum mit dem Lorbeerkranz gekrönten Dichter. In den folgenden Jahren verstärkte Hutten, beeinflusst von Luthers reformatorischen Schriften, seine beißende Kritik an kirchlichen Zuständen. Sie trugen ihm den Kirchenbann ein. Er suchte Zuflucht bei Franz von Sickingen, einem streitbaren Reichsritter, der seit langem mit so manchem Territorialfürsten in Fehde gelegen hatte. Hutten beteiligte sich 1522 am Feldzug Sickingens gegen den Erzbischof und Kurfürst von Trier. Das Unternehmen misslang völlig; Sickingen verlor Krieg und Leben. Hutten, gegen den inzwischen auch die Reichsacht verhängt worden war, floh zu dem Schweizer Reformator Zwingli, der ihm auf der Insel Ufenau im Zürichsee Asyl gewährte. Hier starb Hutten am 29. August 1523 an den Folgen der Syphilis, die er sich in seiner Jugend zugezogen hatte.

Huttens umfangreiches Schrifttum enthielt ein bei den Zeitgenossen kontrovers diskutiertes politisches Programm: Er forderte für das Deutsche Reich eine starke kaiserliche Zentralgewalt, verbunden mit der Eindämmung des Territorialfürstentums und des Einflusses der römischen Kirche. In seinen späteren, nunmehr in deutscher Sprache geschriebenen und sich an eine breitere Öffentlichkeit wendenden Schriften lassen sich durchaus Ansätze für ein frühes deutsches Nationalbewusstsein finden. Huttens Humanismus hatte einen betont nationaldeutschen Zug. In der erst nach Huttens Tod 1529 publizierten Schrift ‚Arminius‘ feierte er den Sieger der Varusschlacht als „Vaterlandsbefreier“, der das „römische Joch“ abgeworfen und Germanien von der Fremdherrschaft befreit hätte. Nicht ohne Grund entdeckte das national bewegte 19. Jahrhundert Ulrich von Hutten wieder.